

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ d. Stadt Hochheim



Ercheinat: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 99. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gelapptene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-gelapptene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 61

Freitag, den 26. September 1924.

Jahrgang 1924.

Tages-Übersicht.

—* Das badische Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, die sich gegen die Postierung der Jugend in den Schulen und Vereinen wendet.

—* Die Nachricht, wonach der britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, sein Rücktrittsgesuch bereits eingereicht habe, bestätigt sich nicht.

—* Nach einer Meldung aus Weimar hat das Staatsministerium den Staatsbankpräsidenten Dr. Koch ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu entlassen beschlossen.

—* Die Rheinlandskommission hat weiterhin die endgültige Zulassung zum Amt von 76 Beamten des abgesetzten Gebietes verfügt.

—* Der Fraktionsvorsitzende der nationalsozialistischen Freiheitspartei v. Graefe hat sich nach blutigen Auseinandersetzungen in Friedland in Böhmen in Schutzhaft gegeben.

—* Der Fürstbischof von Breslau hat im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz an den Reichsanwalt eine Eingabe gerichtet, in der die Aufhebung der dritten Eisenbahnverordnung als unmoralisch gefordert wird.

—* Der für Anfang Oktober in Frankfurt a. M. in Aussicht genommene Reichsparteitag des Zentrums ist auf Ende Oktober verschoben worden.

—* Gestern, Donnerstag morgen trat das Zeppelin-Luftschiff ZR III seine Deutschlandsfahrt an.

—* Die Ausschüsse des bayerischen Landtages werden am 1. Oktober ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

—* Die gesamte Belegschaft der Vuitpold-Hütte in Amberg hat die Arbeit eingestellt, weil die Lohnforderungen der Arbeiter nicht bewilligt wurden.

—* Der deutsche Dampfer „Perla“ aus Altona ist mit 20 Personen in der Nordsee untergegangen. Vier Leichen sind an der dänischen Nordseeküste angeschwemmt worden.

—* In Memel sind zwei frühere russische Offiziere festgenommen worden, die für Polen politische und wirtschaftliche Spionage getrieben haben.

—* Das französische Kriegsministerium dementiert die Meldung, daß General Degoutte im Oberfeld der Rheinarmee von General Targe abgelöst werden soll.

—* Die Pariser Boulevard-Presse berichtet in sensationeller Aufmachung von einem Attentat, das in Rambouillet auf Herriot verübt werden sollte.

—* Nach einer Havasmeldung aus Angora sind infolge des Erdbebens 10 000 Menschen obdachlos geworden und den Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Deutschland und Frankreich.

* Unter den europäischen Wirtschaftsmächten nimmt Frankreich infolge einer besonderen Stellung ein, als es den stärksten Vertreter der Hochschuttpolitik darstellt und sich bemüht, sich in seinem Eigenbedarf vollkommen unabhängig von der gesamten europäischen Wirtschaft zu machen, wozu es auch infolge seines ausgebreiteten Kolonialbesitzes in weitestem Maße in der Lage ist oder vielmehr bis zum Zustandekommen des Versailler Vertrages in der Lage gewesen ist. Diese Stellung, die in ihrer Unabhängigkeit fast nichts zu wünschen übrig ließ, wurde aber merklich erschüttert durch den Gebietszuwachs den Frankreich durch die Angliederung Elsaß-Lothringens erfuhr, denn einerseits ist die hochentwickelte elassische Textilindustrie auf den deutschen Absatzmarkt angewiesen, während andererseits die durch die lothringischen Erzgruben nunmehr gewaltig vergrößerte französische Metallindustrie nicht nur in Deutschland Absatzplätze benötigt, sondern auch zur Verhüttung der Minciteerze unbedingt Ruhrkohle braucht. Wenn dann bisher diese Abhängigkeit der französischen Wirtschaft von Deutschland für Frankreich noch nicht fühlbar geworden ist, so sind die Gründe hierzu in dem Recht der zollfreien Einfuhr nach Deutschland zu suchen, das der Vertrag von Versailles dem Saargebiet und Elsaß-Lothringen auf die Dauer von fünf Jahren zu gestanden hat. Mit dem 10. Januar 1925 erlischt aber dieses Recht und Frankreich steht sich daher genötigt, durch einen Handelsvertrag die weiteren Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu regeln.

Wenn bei diesen bevorstehenden Verhandlungen von deutscher Seite als erstrebenswertes Ziel die Festsetzung einer allgemeinen gegenseitigen Meistbegünstigung angesehen wird, so wäre hier in Betracht zu ziehen,

daß Frankreich bisher noch keine Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen hat und daß es auch gegenüber Deutschland von seiner bisherigen traditionellen Handelspolitik nicht abgehen dürfte. Auch haben die zuständigen französischen Stellen einen allgemeinen Meistbegünstigungsvertrag bereits unweidig abgelehnt, Frankreich besitzt nur einen Maximal- und einen Minimaltarif und auch hier räumt es, wieder im Gegensatz zu anderen Ländern, in seinen Handelsverträgen nicht den Minimaltarif seinen Vertragsgegnern ein, sondern einigt sich auf Tarifforderungen, die zwischen beiden Tariffen liegen. Analog werden daher wohl auch die französischen Unterhändler versuchen, bei den Verhandlungen mit Deutschland für die wichtigsten Artikel Tarifforderungen festzusetzen, die über dem Minimaltarif liegen, während sich die deutschen Vertreter dahin bemühen werden, daß für die deutsche Einfuhr grundsätzlich der Minimaltarif angewendet wird. Darüber hinaus ist es sogar im Interesse der deutschen Ausfuhr notwendig, daß möglichst Zugeständnisse für einzelne Artikel verlangt werden, die unter den Tarifforderungen der Minimalgrenzen liegen, so daß Deutschland weit darüber hinausgeht, was Frankreich im allgemeinen zugestehen bereit ist. Da es aber Frankreich sehr darauf ankommen muß, daß Deutschland dem Exportbedarf der in Elsaß-Lothringen abgetretenen Industrien entgegenkommen zeigt, und außerdem die französische Eisenindustrie mit der nötigen Kostensenkung versorgt, so ist zu hoffen, daß es zu einer Einigung auf einer mittleren Linie kommen wird, ohne daß die von Frankreich als Kompensation für sein Entgegenkommen in Aussicht gestellte frühere Räumung des Ruhrgebietes überhaupt erfüllt in die Diskussion einbezogen wird.

Deutschland und der Völkerverbund.

Ein deutsches Memorandum.

Berlin, 24. Sept. Über die weiteren Schritte, die die Reichsregierung in Verfolg ihres gestrigen Beschlusses zu tun gedenkt, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Es wird zurzeit ein Memorandum ausgearbeitet, das den Staaten, die im Völkerverbund vertreten sind, durch die deutschen Missionen unterbreitet werden wird. In dem Memorandum werden sämtliche Fragen behandelt werden, deren Klärung und Beantwortung die deutsche Regierung für notwendig hält, ehe sie einen endgültigen Beschluß über eine Antragstellung auf Aufnahme in den Völkerverbund fassen kann. Die Regierung muß über die Ansichten der im Völkerverbund vertretenen Staaten sich um so mehr völlige Klarheit verschaffen, als bekanntlich sämtliche Beschlüsse des Völkerverbundes, also auch der einer etwaigen Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund, einstimmig gefaßt werden müssen. Der deutsche Antrag wird keineswegs gestellt werden, bevor nicht die Aufnahme Deutschlands mit allen Kamelen, die die Regierung für erforderlich erachtet, die Zustimmung sämtlicher im Völkerverbund vertretenen Staaten gefunden hat. Über den Inhalt des Memorandums kann vorläufig nichts veröffentlicht werden, da es nicht üblich ist, diplomatische Dokumente zu veröffentlichen, bevor sie den Adressaten zugestellt sind.

Deutschlands Eintritt unerwünscht?

Berlin, 24. Sept. Der Pariser Vertreter des „Berliner Lokalanzeiger“ will von einer der französischen Völkerverbundsdelegation naheliegenden Persönlichkeit erfahren haben, die allgemeine Meinung der französischen Delegation sei, daß das Verlangen Deutschlands nach einem dauernden Sitz im Völkerverbund entschieden zurückgewiesen werden müsse. Auch der „Temps“ spricht sich gegen eine ständige Hinzuziehung Deutschlands zum Völkerverbund aus. Es sei zu befürchten, daß Deutschland seinen Sitz nur dazu benütze würde, um gegen Frankreich zu intrigieren, indem es sein Augenmerk darauf richten werde, die Rolle des Friedensvertrages von sich abzuhängen.

Pressestimmen zur Kabinetts-Sitzung.

Berlin, 24. Sept. Die gestrige Stellungnahme des Reichskabinetts zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund wird von dem größten Teil der reichshauptstädtischen Presse gebilligt. — Die „Germania“ bezeichnet die Entscheidung als einen außerordentlichen Fortschritt. Daß dieser für Europa einige Bedeutung habe, gehe auch schon aus der unerböhrlichen Trauer hervor, die über die Entscheidung in den Redaktionen der Pariser nationalsozialistischen Presse herrsche. — Der „Vorwärts“ glaubt, daß die Erklärung eine Bindung für die Regierung enthalte, den Eintritt in den Völkerverbund vorzunehmen, wenn gewisse Voraussetzungen — die vom „Vorwärts“ gebilligt werden — erfüllt sind. — Die „D. A. Z.“ sagt, die Regierung habe gut getan, ihre Mitarbeit nicht prinzipiell zu ver-

weigern, aber die Voraussetzungen seien noch nicht gegeben und es bedürfe daher noch einer neuen diplomatischen Mission, ehe mit dem Ausnahmefall Ernst gemacht werden könne. — Die „Augsburger Postzeitung“ nimmt eine ablehnende Haltung ein. Das größte wäre jetzt, die Ästen über den Völkerverbund für geraume Zeit in den Schrank zu legen. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Der Zeitgeist der jetzigen Regierung sei nicht die entschlossene Tat, sondern das Ausweichen vor Entscheidungen. Es gälte nicht mitzuarbeiten an dem, was andere durchführen wollten, sondern es gälte, ihre Pläne zu durchkreuzen und die Wiedergutmachung der Deutschland bei Compiègne angetanen Unrechte zu fordern.

Völkerverbund und Militärkontrolle.

Genf, 24. Sept. Der Völkerverbundsrat hielt gestern nachmittag eine Geheim Sitzung ab, in der er die Verhandlungen über den von der ständigen beratenden Kommission vorgelegten Entwurf einer Militärkontrolle in Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien fortsetzte.

Die Aufwertungsfrage.

Berlin, 24. Sept. Der Ausschuss für Aufwertungsfragen des Reichstages trat heute zu einer Sitzung zusammen. Wenn die Beratungen auch noch nicht abgeschlossen sind, so kam doch bisher als einmütige Auffassung der Parteien zum Ausdruck, daß der Spekulation unbedingt jeder Boden entzogen werden müsse und daß für eine eventuelle Aufwertung lebhaft die nachweisbare „alte Währung“ in Frage kommen werde.

Neue Liste zugelassener Ausgewiesener.

Koblenz, 24. Sept. Die Rheinlandskommission hat gestern den zuständigen Stellen eine neue Liste mit Namen von wieder zugelassenen Ausgewiesenen übermittelt. Die Zurückkehrenden entstammen dem Regierungsbezirk Koblenz, Trier, Wiesbaden, der Pfalz, Rheinhessen, der Runder Werra und dem Brückentopf Neht.

Der Fall Scheidemann.

Kassel, 24. Sept. Die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung erklärte in einem in vertraulicher Stadtverordneten Sitzung gefaßten Beschluß die Beanstandung des Abbaues des Oberbürgermeisters Scheidemann und des Stadtrates Rosenfeld durch den Magistrat für unzulässig. Zum Vertreter der Stadtverordnetenversammlung, der laut § 92 der Stadtordnung die Rechtsmittel in Anwendung bringen soll, wurde der demissionarische Parteisekretär Stadtverordneter Steiner bestimmt.

Gegen die Einfuhrabgabe.

Berlin, 24. Sept. Der deutsche Industrie- und Handelsrat hat die Reichsregierung dringend gebeten, alles zu versuchen, um die von Frankreich geplante Erhebung der 25prozentigen Reparationsabgabe auf die deutsche Einfuhr rückgängig zu machen. Auf keinen Fall dürfe die Abgabe als französisches Druckmittel bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen Verwendung finden.

Französische Aufträge an Deutschland.

Paris, 24. Sept. Wie mitgeteilt wird, ist im gestrigen Ministerrat das Ministerium des Auswärtigen beauftragt worden, einen Organismus zu schaffen, bei dem die französischen Sachlieferungsbestellungen in Deutschland auf Reparationslieferungskonto zentralisiert werden sollen. Es seien Bestellungen auf gewisse öffentliche Arbeiten vorgesehen, so u. a. für den Bau einer Eisenbahn im französischen Kongo. Man hoffe durch diese Bestellung bei der deutschen Industrie den Bau der Verkehrslinien mit erheblich geringeren Kosten durchzuführen als bisher.

Frankreich und die Kontrollkommission.

Berlin, 24. Sept. Eine Korrespondenz verbreitet aus Paris eine Meldung, derzufolge auf französischer Seite die Absicht besteht, sich einer Abklärung der interalliierten Kontrollkommission durch einen Organismus des Völkerverbundes vor der erfolgreichen Durchführung der Kontrolltätigkeit, die noch drei Monate dauern solle, entgegenzusetzen.

Vom internationalen Studentenkongress.

Berlin, 23. Sept. Auf dem in Warschau tagenden internationalen Studentenkongress wurde ein Antrag der Schweizer Abordnung, die deutsche Sprache neben der französischen und englischen als Verhandlungssprache zuzulassen mit allen gegen die Stimme Polens angenommen. Die französischen Vertreter hatten bei Beginn der Abstimmung den Saal verlassen. Der

Kommmissionsvorschlag auf Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft mit der deutschen Studentenschaft wurde von allen Delegationen mit Ausnahme der Franzosen die sich noch immer fernhielten, einstimmig angenommen.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Das Krankenhaus.
(Fortsetzung.)

—r. Diesen Abschnitt möchte ich nicht schließen, ohne noch zweier Männer zu gedenken, die sich neben Geistl. Rat Pfarrer Clasmann auch um den Bau des Krankenhauses große Verdienste erworben haben. Es sind diese Geh. Sanitätsrat Dr. Wilhelm Santius und Stadtrechner Wilhelm Hofmann, die bereits das Zeitliche gesegnet haben.

Der Geheimrat war es, der zuerst die Notwendigkeit eines Neubaus für die hiesigen erweiterten Verhältnisse erkannte und diesem Gedanken weiteren Raum verschaffte. Da die gesetzlichen Bestimmungen keinen anderen Ausweg ließen, nahm er von Anfang an das Haus auf seinen Namen bis zum 1. Mai 1903, wo es Korporationsrechte erhielt. (Die diesbezügliche Urkunde hat Kaiser Wilhelm II. in Rom, wo er zu dieser Zeit weilte, eigenhändig vollzogen.) Als Arzt sorgte er für eine gute praktische Einrichtung des Hauses und wandte der Anstalt bis zu seinem Ableben seine besondere Fürsorge zu.

Seine rechte Hand war hierbei der Schriftführer des St. Elisabethen-Bauvereins, Stadtrechner Wilhelm Hofmann, den das gleiche Interesse für das Wachsen und Blühen der Anstalt befeuerte. Als Vermögensverwalter ruhte auf seinen Schultern kein geringes Maß von Arbeit, und bei allen technischen und finanziellen Fragen fiel sein Urteil in die Waagschale.

Desgleichen muß in Dankbarkeit hier gedacht werden der in Gott ruhenden edlen Frau Karoline Burgeß, die in Gemeinschaft mit ihrer ebenfalls schon verewigten Tochter Frau E. Schulz, v. Dratzig eine hohe Gönnerin der Schwestern und der hiesigen Ortsarmen war. Zum Krankenhaus-Baufonds stiftete sie 6000 Mark, und vor ihrem Tode vermachten die genannten hochherzigen Damen durch Schenkungsurkunde unter anderen Legaten für die Gemeinde, die Ortsarmen pp. auch dem Krankenhaus ein Legat von 30000 Goldmark, welche Summe zum weiteren Ausbau der Anstalt bestimmt wurde, jetzt aber wohl, wie so viele andere Stiftungen, im Sturm der Zeit verweht ist. — Auch der hiesige Elisabethen-Frauenverein zählte Frau Burgeß und Frau Schulz von Dratzig längere Zeit zu seinen unterstützenden Wohltätern bei den alljährlichen Christbescherungen. Zum Dank beteiligte sich die gesamte hiesige Schuljugend mit ihren Lehrpersonen bei der Beisetzung in der Gruft auf dem Friedhofe.

Doch gehen wir nun über zur Tochteranstalt des Krankenhauses, der

Bewahrschule.

Schon längere Zeit war dahier der Wunsch nach einer sogenannten „Kinderbewahranstalt“ laut geworden, da das Bedürfnis für die Existenz eines solchen Kinderhortes in der Tat vorlag. Hochheim hatte sich aus seinen früheren ländlichen Verhältnissen mehr nach der industriellen Seite entwickelt. Viele Frauen gingen dem Broterwerb nach, und so kam es, daß vielfach die noch nicht schulpflichtige Jugend des Tags über ohne Aufsicht und Pflege war. So sehnte man sich nach einer Anstalt,

in der diese Kinder während der Abwesenheit der Mütter in Bewahrung gegeben werden konnten.

Dieser Wunsch sollte sich im Jahre 1899 verwirklichen. Durch den hohen Wohlthätigkeitsstiftung einer inzwischen verstorbenen hochstehenden Dame in Mainz, Frau Kommerzienrat Berle, der auch die Ausstattung der hiesigen Kath. Pfarrkirche eine Hergensache war, sowie durch andere hiesige Wohlthäter und Wohlthäterinnen war ein ansehnliches Kapital für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden.

Frau Berle schenkte 27 000 Mk. und später weitere 10 000 Mk. Frau Wwe. Anna Diener beteiligte sich durch eine Spende von 3000 Mk. Dazu kommen noch kleinere Beiträge von hiesigen Familien.

Als Bauplatz wählte man das Gebäude nördlich vom Krankenhaus, um eine leichte Verbindung mit demselben herzustellen, da die Anstalt von den barmherzigen Schwestern geleitet werden sollte. Ein zwischen dem Terrain liegender Garten war damals nicht zu erlangen. Erst später wurde er erworben, und dadurch erhielt das Gebäude zwischen Krankenhaus und Bewahrschule noch eine willkommene Vergrößerung.

So konnte zur Ausführung des Baues geschritten werden, um dessen Zustandekommen neben Herrn Dekan Pfarrer Knapp auch Stadtrechner Wilhelm Hofmann sich besondere Verdienste erworben hat. Der Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren: Joh. Bapt. Boller, Wilhelm Klein II., Ludwig Fischer, Joh. Runk, Adam Preis, Johann Gorch und Joh. Eder. (Fortsetzung folgt.)

Notales.

Hochheim a. M., den 26. September 1924.

* Schon vor einiger Zeit glaubte man an die Abreise der Schwalben nach dem Süden und es wurde an das Sprichwort erinnert: „Als Maria Geburt ziehen die Schwalben fort.“ Neuerdings konnte man aber noch zahlreiche dieser Wandervögel beobachten, die noch gar keine Gite zeigten. Täglich sah man sie zu Hunderten auf den Leitungsdrähten. Jetzt haben uns aber nun mit einmal die lieben Lustfregler verlassen. Glückliche Reise!

Kino. Diese Woche gelangt zur Aufführung der großspannende Film „Die Geheimnisse des Zirkus Barre“ wo wiederum der weltbekannte interessante Harry Piel seine Kunst zeigt. (Man siehe Reklame.)

I. Öffentliche Volksversammlung. Auf die öffentl. Volksversammlung der Soz. Partei, Ortsteil Hochheim, am Sonntag Abend 8 Uhr bei Herrn Adam Treber sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Man beachte das Inserat in heutiger Nummer.

Zentrumskreisversammlung.

Die Kreisversammlung der Zentrumspartei, die am 21. September in Hochheim unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Staatsrat Haenlein-Hochheim stattfand, war sehr gut besucht und nahm einen vorzüglichen Verlauf. Einstimmig wiedergewählt wurden die Vorsitzenden Haenlein-Hochheim und Hödel-Hörsheim, sowie der Kassier Kaufmann Benz-Hochheim, zum 1. Schriftführer an Stelle des erkrankten Josef Müller Weilbach.

Herr Schlossermeister Ph. Schneider Hörsheim. 2. Schriftführer wurde Lehrer Orth-Wiebrich. Als Beisitzer Fritz Vogel-Wiebrich und Josef Müller Weilbach. Zu Mitgliedern des Landesauschusses der Nassauischen Zentrumspartei die Alten. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die erledigt wurde, interessierte besonders die Verhandlung über die Eingemeindung der Orte Wiebrich, Schierstein und Sonnenberg durch die Stadt Wiesbaden. Allgemein kam zum Ausdruck, daß der Kreistag in seiner Sitzung vom 19. August 1924 die Interessen des Gesamtkreises sehr schlecht gewahrt habe, als er mit 10 gegen 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 5 fehlenden Mitgliedern beschloß der Eingemeindung vorerwählter Orte ohne weiteres zuzustimmen. Die Enttäuschung über das völlige Versagen des Kreistags war groß.

Mit überwiegender Mehrheit stimmte die Kreisversammlung folgender Entschliebung zu, die an den Bezirksauschuß, die Regierung und an den Kreisauschuß geht. Am 19. August hat der Kreistag Wiesbaden-Land sein Gutachten über die Eingemeindung der Orte Wiebrich, Schierstein und Sonnenberg dahin abgegeben, daß der Kreis mit 10 gegen 8 bei 2 Enthaltungen und 5 fehlenden Stimmen beschloß der Eingemeindung vorerwählter Orte durch die Stadt Wiesbaden nicht im Wege stehe. Aber das Schicksal des Kreistages ist der Kreistag zur Tagesordnung übergegangen. Gegen dieses Gutachten legen wir Verwahrung ein und bitten den Bezirksauschuß die Eingemeindung nicht eher zu genehmigen, bis die Zukunft des Kreistages geklärt ist. Wir bemerken, daß die Zentrumspartei des Landkreises Wiesbaden gegen die Eingemeindungen der Stadt Wiesbaden an sich nichts einzuwenden hat, dagegen hebt sie hervor, daß der Kreis durch die Herausgabe der Orte Wiebrich, Schierstein und Sonnenberg nicht mehr lebensfähig ist und daher mit dem Herausgang der Orte gleichzeitig die Frage gelöst werden muß, was mit dem Kreistage geschieht. Sind einmal die wertvollen Gemeinden von der Stadt Wiesbaden eingemeindet, so kümmert sich diese um die Zukunft des Kreistages nicht mehr. Die Zuführung der Steuererträge bis 1927 bietet keine Gegenleistung.

Wir beantragen daher die Auflösung des ganzen Problems und zwar Neuordnung der Kreise Wiesbaden-Land, Höchst und Unterhannau unter Berücksichtigung des Vorortgebiets der Stadt Wiesbaden. Außer dieser Kreisfrage wurde noch eine Entschliebung gefaßt wegen der geplanten Reichstagswahlkreise, auch hier sind die Interessen Südnassaus nicht genügend gewahrt. Außer dem Schluß der Kreisversammlung schloß sich eine öffentliche Zentrumsversammlung an, in der der Landtagsabgeordnete Schreinermeister Fint-Wiesbaden einen Vortrag über die politische Lage im Reich hielt, der die lebhafteste Befriedigung der Zuhörer über die erfolgreiche Politik der Zentrumspartei und des von ihr gestellten Reichstagszweiges auslöste.

Ph. Schneider, Hörsheim
1. Schriftführer der Z.-P.

Turnen. Die Turngemeinde Hochheim a. M. e. V. hält am Sonntag, den 28. ds. Mts. auf ihrem Turnplatz am Weiher ein Schillerturnfest ab. Der Wettkampf ist ein Sechskampf, bestehend in Geräte- und volkstümlichen Übungen. Die Schwierigkeiten der vorgeschriebenen Übungen beweisen, daß die Turngemeinde Hochheim es verstanden hat, einen echt turnerischen Geist in unsere heranwachsende Jugend zu pflanzen, was

höchstlich als ein schön Jugendspiel und kann Abends finden und daran anschließende Inzerat.)

* Ermäßigung „Zeitung“ heißt, daß Ermäßigung, die von des Ruhrgebiets Prozent betragen

Ein Spinnrad, die vor dem kann man Spinnrad Schrubber entfernt hängenden Schmutz, zu werden, was für freilich gehört diese müssen gesammelt häufig. Die entsetzt denn das ist doch die Spinnrad läßt sich vor nur an einem Rad. Mit ihren ihr von trennt sie dann alle fließt sie wieder e haarfleinen Fäden. Klebstoffes an der die Spinnrad und ver len das Reg. festha die seinen Fäden g förmig gefertigten kleines Tier, che es ung fertig hat. U gen gefangen haben nissen, und wieder auszufließen und zu

— Abzug der Denkförderung dürfte Denkförderung verwendet Abzugsaufschuß um lich erklärt worden dung der Denkför z ist nach der Denkför reitet. Die Haupt der Nachforschung hat

Aus

Hörsheim a.

1. Der neue Ze mittags auf seinem heim aus gesehen wo helm wurde das U lebend, hier gefaßt 3. 128 mit unbesch nach verschiedentliche Reise nach Hamburg

Hörsheim. V beschäfte wieder auf

Idstein. Bei der lichen Versteigerung Redern und Wiesen kein Gebot abgegeben sein stattdessen Anm

Erbenheim. D so wie so eine ganz Tage nach Erbenhe

Ämtliche Bekannt

Einladung zu Freitag, den 20 findet eine Stadtk Verren Stadtrord bebenst einlade Hochheim, den



• Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier! •



Die wilde Hummel.

Roman von Erich Briesen

(66)

(Nachdruck verboten.)

Planz denkt an den nach. Dann leuchtet es in ihren Augen auf. Wie ein Blitz ist es ihr durch den Kopf geschossen, daß hier ihr Geld einmal Gutes stiften kann — wirklich Gutes, ohne jeden Hintergedanken.

„Gerald!“ sagt sie sanft, seine beiden Hände fassend. „Gehen Sie morgen zu Eva v. Alenbach! Sagen Sie ihr, daß Sie sie lieben! Verloben Sie sich mit ihr! Das weitere lassen Sie meine Sorge sein!“

Daß erschrocken blickt er sie an.

„Wie? ... Was? ... Ich kann doch nicht von Ihnen.“

Lächelnd schüttelt sie den Kopf.

„Nicht Sie! ... Aber Eva! Sie wird Ihrer Schwärmin eine Mitgift nicht verweigern!“

„Sonnenscheinchen! Du bist ein Engel! ... Dank, Dank!“

In seinem überströmenden Gefühl nennt er sie wieder bei dem alten, ihm vertrauten Namen und „Du“ und dann beugt er das Knie vor ihr und drückt ihre Hände an seine Lippen.

Ein leises Geräusch läßt beide aufblicken. Sie blicken sich um.

Nichts zu sehen.

Und doch sitzt ein Mann wie ein Bersäuer fort auf dem Sofa, hinauf auf sein Zimmer — wahn-

sinnige Eifersucht und Verzweiflung im Herzen:

Robert, der Menge jenes leidenschaftlichen Handtusses war

Borbel das Rest.

Der größere Teil der Gäste hat Birkenfeld verlassen: die Intimeren haben sich in die für sie herbeigerichteten Schlafgemächer zurückgezogen.

Der alte General, den die Aufregung und der ungewohnte Trübel mächtig angegriffen haben, liegt bleich und mit geschlossenen Augen in seinem großen Himmelbett.

Eva war bei dem Vater, bis er einschlief. Jetzt begibt auch sie sich zur Ruhe.

Doch sie kann nicht schlafen. Sie hört über sich, in Robert's Zimmer, unaufhörlich ruheloße Schritte, und sie wundet sich, was den Bruder derart aufregen kann nach diesem in jeder Hinsicht wohl gelungenen Feste.

Jetzt — oben heftiges Zuschlagen einer Tür. Dann auch dort alles still.

In ihrem Boudoir, eingehüllt in einen weichen, weißen Morgenrock, ruht Planz in einem bequemen Sessel. Sie hat Jeanette zu Bett geschickt und überdenkt das heutige Fest.

Da klopf es ungeduldig, wie in heftiger Erregung, an ihre Tür.

Berunbert öffnet sie. Robert steht vor ihr.

Bevor sie sich von ihrem Erschauen erholen kann, ist er bereits eingetreten und schließt die Tür hinter sich.

Ihr Besremden wächst. Noch niemals hat er nachts ihre Gemächer betreten.

Desangen blatt sie ihn an. Sein weises ist totendbleich. Nur die Augen glähen.

„Was — was — willst Du von mir?“ stammelt sie. Und doch rinnt es wie ein gläserner Schauer durch ihren Körper.

Er antwortet nicht gleich. Aber seine Augen bohren sich in die ihren — mit einem Ausdruck, vor dem sie zurückweicht.

„Ich habe mit Dir zu sprechen!“ Seine Stimme ist heiser vor Erregung.

„Zu dieser Nachtzeit?“

„Ja. Zu dieser Nachtzeit!“

„Dann — bitte!“

Sie bietet ihm einen Stuhl an und setzt sich selbst. Er jedoch bleibt stehen.

„Laß uns kurz sein!“ ruft er heftig hervor. „Se weniger Worte zwischen uns fallen, desto besser. Nur soviel: ich hatte nicht geglaubt, daß Du meinen Namen in den Schmutz ziehen würdest!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie ihn an. „Deinen — Namen in den — Schmutz ziehen?“

wiederholt sie in grenzenloser Bewunderung.

Daß sie nicht erwartet, daß ich Dir das Unmögliche Deines Verhaltens auseinanderfahre. Nur soviel: ich war vorhin Zeuge Deiner Zusammenkunft mit dem jungen Laffen, dem Trotha!“

Im Gefühl ihrer Unschuld hebt sie stolz den Kopf.

„Kur — und?“

„Exare Deine Schauspielertänze! Ich habe alles ge-

(Fortsetzung folgt.)

m. 2. Schrift-
Beiführer Zel-
h. Zu Mit-
wischen Zen-
tigen Tages-
besonders die
Stadt Wies-
der Kreistag
e. Interes-
e, als er mit
5 fehlenden
vorerwähnter
Enttäuschung
war groß.
die Kreisver-
an den Be-
reisenaus-
shaden-Land-
er Orte Wie-
gegeben, daß
ungen und 5
eindung vor-
reifes ist der
Gegen dieses
bitten den
cher zu ges-
es geklärt ist.
s Landkreises
Stadt Wies-
gegen hebt sie
gabe der Orte
mehr lebens-
er Orte gleich-
mit dem Rest-
s Gemeinden
so kümmert
s nicht mehr.
7 bietet keine
des ganzen
se Wiesbaden
berücksichtigung
Außer dieser
gefaßt wegen
hier sind die
gewährt. Au-
ch eine öffent-
er Landtags-
haben einen
he hielt, der
die erfolg-
von ihr ge-
Flörsheim
der 3. P.
a. M. e. B.
ihm Turn-
der Wett-
Geräte- und
keiten der vor-
Turngemeinde
nerischen Geist
pflanzen, was

hertlich als ein schöner Fortschritt auf dem Gebiete der
Jugendpflege und Jugendberziehung angesprochen werden
kann. Abends findet im Kaiserhof Siegervorführung
und daran anschließend ein Tanzkonzert statt. (Siehe
Inserat.)

* Ermäßigung der Kohlenpreise. Die „Bosliche
Zeitung“ hört, daß die durchschnittliche Kohlenpreis-
ermäßigung, die von einer Versammlung der Zechenbesitzer
des Ruhrgebiets beschlossen werden wird, 12 bis 15
Prozent betragen dürfte.

Ein Spinnenweib. In allen Ecken und Win-
keln, die vor dem Getriebe des Alltags verschont sind,
kann man Spinnweben finden. Mit Wesen und
Schweben entfernt die Hausfrau diesen ihr wenig be-
hagenden Schmutz, ohne sich wohl kaum darüber klar
zu werden, was für ein Kunstwerk sie zerstört hat.
Freilich gehört dieses ja nicht zu denen, die in den
Museen gesammelt werden, denn wir finden es zu
häufig. Wie entsteht nun so ein Insektenfangapparat;
denn das ist doch die Bestimmung des Netzes? Die
Spinne läßt sich von der Beute herab, und war nicht
nur an einem Faden, sondern an deren etwa zehn.
Mit ihnen ihr von der Natur verliehenen Werkzeugen
trennt sie dann alle bis auf einen ab. An diesem einen
kleinert sie wieder empor, während die anderen über-
haarfeinen Fäden herumflattern und vermöge ihres
Klebstoffes an der Wand haften bleiben. Nun wandert
die Spinne und verstärkt die Hauptadern; denn sie müs-
sen das Netz festhalten. Dann werden nach und nach
die feinen Fäden gesponnen, welche die zuerst strahlen-
förmig gefertigten verbinden. Fleißig arbeitet so ein
kleines Tier, ehe es sein Werkzeug zum Rang der Nah-
rung fertig hat. Und wenn sich dann Mücken und Flie-
gen gefangen haben, dann ist so mancher Faden zer-
rissen, und wieder wandert der kleine Baumeister, um
auszuflicken und zu verbessern.

— Rörung der Buchführung für 1925. Nach dem
Hauptbuch der Bücher von Seiten der Zinsen nur
Dienste verwendet werden, wenn sie vorher durch den
Röhrungsbezug unterliegt und als zur Buchführung taug-
lich erklärt worden sind. Die Schlußfrist zur Anmel-
dung der Rörung zur Rörung für die Buchführung 1925
ist nach der Geschäftsordnung am 1. Oktober 1924 fest-
gesetzt. Die Hauptprüfung ist gebührenfrei. Die Kosten
der Nachprüfung hat der Rörungsbeführer zu tragen.

Aus der Umgegend.

Flörsheim am Main, den 26. September 1924.
I. Der neue Zeppelin ist gestern um 12.30 Uhr
mittags auf seinem großen Deutschlandflug von Flörs-
heim aus gesehen worden. Auf der Straße Heidelberg-Mann-
heim wurde das Luftschiff als weit hinter Raunheim
stehend, hier gefaßt. — In Frankfurt am Main wurde
3. 126 mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt und setzte
nach verschiedenen Rundfahrten über der Stadt seine
Reise nach Hamburg fort.

Rüdesheim. Landrat Dr. Mühlens hat seine Dienst-
geschäfte wieder aufgenommen.

Idstein. Bei der in Breithard stattgefundenen öffent-
lichen Versteigerung der Weiermühle samt 15 Morgen
Wäldern und Wiesen wurde von fremden Personen gar
kein Gebot abgegeben. Der bisherige Inhaber bot für
sein statliches Anwesen 5000 Goldmark.

Erbenheim. Da aus Anlaß der deutschen Rennen
so wie so eine ganze Reihe von Landwirten an diesem
Tage nach Erbenheim kamen, wurde der Sonntag zur

Abhaltung einer Versammlung der Kreisbauernschaft
gewählt. Der Saal „Zum Adler“ war denn auch stark
besetzt. Der Vorsitzende Erasmus Merken verbreitete sich
zunächst über die Hilfsmittel für die durch die un-
günstig ausgefallene Ernte hervorgerufene Notlage der
Landwirte. Es ist ihm gelungen, das nötige Saatgut
zu beschaffen. Den Preis konnte er, weil die einzelnen
Auslagen (Fracht, Spesen usw.) noch nicht bekannt sind,
nicht angeben. Da aber mit einer weiteren Steigerung
der Fruchtpreise zu rechnen ist, so erscheint ihm die Ab-
nahme des Saatgutes empfehlenswert. Wo die Be-
dürfnisse vorliegen, könne die Steuer gestundet werden.
Der notwendige Kredit sei beschafft. Wegen der Her-
anziehung der Landwirtschaft zur Hauszinssteuer soll
protestiert werden. Dr. Kettenbach zeigte, wie man zu
der an sich unbeliebten Hauszinssteuer gekommen ist.
Die hohen Krankenkassenbeiträge hofft die Kreisbauern-
schaft dadurch zu erniedrigen, daß entsprechende Kassen
gegründet werden nur aus solchen Mitgliedern, die im
landwirtschaftlichen Betrieb tätig sind. So ist beispiels-
weise für Erbenheim und Hochheim eine gemeinsame
Krankenkasse geplant.

Hessfeld. In Netra starb ein vierjähriges Kind nach
dem Genuß einer Herbstzeitlose, die es bei der Grummet-
ernte ausgerissen hatte.

Aus Nah und Fern.

Eine Expedition nach Zentralasien wird zu Be-
ginn des Winters unternommen. Die Landes-eigenen
und Sitten zu verstehen und den Wert dieser Ge-
biete zu ergründen, ist eine Aufgabe, die der deutschen
Wirtschaft sehr wichtig sein muß. Die Länder bergen
ungeahnte Schätze an Mineralien und Rohstoffen. Auch
Tiere von großem Wert haben nur dort ihre Heimat.
Außer wissenschaftlichem Vorteil wird man verstehen,
die Sache wirtschaftspolitisch auszunutzen, deshalb wird
der Seeweg über Ostasien gewählt. Der ausgearbeitete
Expedition wird auch eine Filmabteilung angehängt.
Die Zusammenstellung der Teilnehmergruppe ge-
schieht durch das Altmünsters Reisebüro Hannover.

Drei Personen verunglückt. Am Sonntagabend
wurde der Münchener Rettungsdienst nach Geiselsgraben
gerufen, wo zwischen Geiselsgraben und Wöhrdrum ein
mit drei Personen besetztes Privatauto in einen Stra-
ßengraben stürzte, umkippte und die Insassen unter sich
begrub. Ein Gärtner aus München erlitt einen Schä-
delbruch und einen Bruch beider Unterextremitäten, eine
Stütze aus München Kopfverletzungen und einen Un-
terextremitätenbruch, ein Bauer von Fürstfeld mit Pre-
lungen am Rücken davon.

Ein mysteriöser Mord beschäftigt zur Zeit die
Mülhauser Staatsanwaltschaft. Am
Donnerstag morgen gegen 5 Uhr wurde der 24-jährige
ledige Charles Stierling beim Grasmähen aus dem
Hinterhalt erschossen. Sein Vater, der keine fünf Meter
von der Unfallstelle entfernt, ebenfalls mit Grasmähen
beschäftigt war, fand seinen Sohn bewußtlos, das Ge-
sicht dem Boden zugewandt, vor. Stierling starb am an-
deren Morgen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu
haben. Die Wiese, auf welcher die beiden Männer das
Gras mähten, befindet sich etwa 500 Meter nördlich
von Bettendorf. Der Schuß, der an der rechten Kopf-
seite eindrang, scheint aus dem nahen Wäldchen abge-
schossen worden zu sein. Von dem Täter fehlt jede Spur.
Man vermutet einen Mordmord aus Eifersucht.

Erfolgreiche Hundebefreiung. Die neueste Nummer
der in G e m e i n d e n erscheinenden Ortsgruppen-
zeitung des Deutschen Schäferhundvereins erzählt in
recht acunacener Weise, wie zwei Emmendinger Tur-

nersteite beim Besuch eines Turnfestes in einem Stadi-
on des Schwarzwalbes den Nachweis einer vorzüg-
lichen Hundebefreiung zu ihrem Verricht an sich erfahren
mußten. Die beiden waren am Samstagabend in ein
Bürgerquartier gekommen und der freundliche Quartier-
wirt, selbst ein Turnersmann und als solcher eine erste
Person am abendlichen Banquet, wartete den beiden mit
einem guten Nachtessen auf. Unter Ausbändigung des
Gauschschiffes erfuhr er die beiden, nach beendetem
Mahl in das Festlokal nachzukommen, da er mit seiner
Gattin rechtzeitig dort sein müsse. Der Quartierwirt
hatte aber die Anwesenheit seines deutschen Schäferhunds
im Zimmer nicht beachtet, und dieser wehrte den
beiden in ganz energischer Weise den Austritt aus dem
Zimmer, als sie sich entfernen wollten. Der eine von
beiden hatte noch dazu das Unglück, bei der versuchten
Abwehr des Tieres zu fallen, und so mußten die bel-
den — der eine am Boden, der andere am Tisch — aus-
harren, bis in vorgeführter Stunde der Quartier-
wirt heimkommt und die beiden aus ihrer unerfreulichen
Lage befreit.

Braubkatakastroph. Das Anwesen des Gutbesizers
Baumgartner in B u n z i n g bei Aunlingen in Nieder-
bayern ist durch einen Brand völlig in Schutt und Asche
gelegt worden. Über 100 Fuhren Getreide, das ganze
Heu, sämtliche Baumstämme und Maschinen, meh-
rere Schweine und eine Anzahl Geflügel sind bei dem
Brande umgekommen. Die tapfer zugreifende Feuer-
wehr konnte nur mit Mühe das Wohnhaus retten. Der
Brand ist infolge Kurzschluß entstanden.

Sport und Spiel.

Fußball. Die Sp.-Bg. Hochheim begibt sich morgen
zum fälligen Verbandsspiel nach Wintel. Beide Mann-
schaften stehen an der Spitze der Tabelle mit 4 Punkten
und wird sich morgen zeigen, wer der Bessere ist. Am
letzten Sonntag siegte die 1. M. gegen die gleiche von
Dohheim mit 3:1. Die 2. M. blieb mit 5:1 Sieger.

Tabelle der diesjährigen Verbandsspiele.

	Spiele	Gew.	Verl.	Unentsch.	Torzahl	Punkte
Wintel	2	2	—	—	11:5	4
Hochheim	2	2	—	—	5:1	4
Geiselsheim	2	1	—	1	4:3	3
Schierstein	2	1	—	1	3:2	3
Biebrich	2	1	1	—	3:1	2
Dohheim	2	1	1	—	2:3	2
Idstein	2	1	1	—	5:3	2
Flörsheim	2	—	2	—	2:4	0
Flörsheim	2	—	1	—	0:5	0
Wetzbach	2	—	2	—	2:8	0

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

16. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht für die Verstorbenen.
Werktag 6.30 Uhr 1. hl. Messe, 7.15 Uhr Schulmesse.
Donnerstag 6 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr Beichte wegen Herz
Jesu Freitag.
Freitagabend 8 Uhr Rosenkranzandacht, ebenso an jedem Dienstag
und Freitag im ganzen Monat Oktober.

Evangelischer Gottesdienst

15. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September 1924.
Bormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottes-
dienst, zu dem alle evang. Kinder der Gemeinde bis zum
14. Lebensjahre vollständig sich einzufinden haben.
Donnerstag, den 2. Oktober abends 8 Uhr Jungfrauenverein

Theater und Kino.

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 23. bis 28. September 1924

	Großes Haus	
Freitag 26.	Flachsmann als Erzieher	7.00 Uhr
Samstag 27.	Kathon der Welle	7.00 Uhr
Sonntag 28.	Die Meisterfinger von Nürnberg	6.00 Uhr
	Kleines Haus	
Freitag 26.	Cost son tutte	7.00 Uhr
Samstag 27.	Das Dreimäderlhaus	7.00 Uhr
Sonntag 28.	Doktor Klaus	7.00 Uhr
	Stadttheater Mainz	
Freitag 26.	Ausführung! Alexander, von G. Halm	7.30 Uhr
Samstag 27.	Alba	7.30 Uhr
Sonntag 28.	Der Troubadour	7.00 Uhr
	Bavaria-Bildspiele Hochheim.	
Samstag und Sonntag	„Die Geheimnisse des Jirkus Barre“ und Beiprogramm.	8.30 Uhr

Ein praktisches Geschenk erhält heute und morgen
jeder Kunde beim Einkauf von 2 Mk. an trotz meiner
erstaunlich billigen Preise

Meine Schlager!

1a. Rindfleisch im eigenen Saft 1 Pfd. Dose 50 Pfg.	
Corned Beef 1 Pfd. Dose	58 Pfg.
1a. Gemüße-Aubergine	25 Pfg.
Gemüße-Maccaroni	30 Pfg.
Erbsen u. Bohnen	15 Pfg.

Seife und Seifenpulver enorm billig.

Garantiert frische Eier

Stets feinste frische Schokolade in Paketen zum

billigsten Tagespreis.

Meine Spezialität! fr. Siedewasser p. Std. 18 Pfg.

Ein Pösten-Pösten

Mein Geschäft bleibt Montag und Dienstag wegen

Feiertage geschlossen.

Friz Wolff, Hochheim, Weierstr. 14.

Ämtliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung.

Freitag, den 26. September 1924, abends 7 Uhr,
findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, wozu ich die
Herrn Stadtverordneten und Magistratsmitglieder er-
bebenst einlade.

Hochheim, den 24. Sept. 1924.

gez.: Hirschmann

Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung:

1. Bekanntmachung eines Vermächtnisses an die Stadt
und Beschlußfassung über die Annahme.
2. Neufestsetzung der Gewerbesteuer.
3. Neufestsetzung des Gemeindefußschlags zur Preuß.
Grundvermögenssteuer für die Zeit bis 31. März 1925
4. Wahl eines Mitgliedes in den Erwerbslosenfürsorge-
ausschuß.
5. Neufestsetzung der Degebühren für Ziegen.
6. Mittelungen.
7. Verschiedenes.

Am Samstag, den 27. ds. Mts. vormittags 11 Uhr,
wird in dem alten Schulkeller eine Partie Torf öffent-
lich versteigert.

Hochheim a. M., den 24. September 1924.

Der Magistrat:

J. B.: B. J. Siegfried.

Die Stadt benötigt 10 Zentner Hafer für die Bullen.
Angebote mit Preisangabe sind umgehend an den Ma-
gistrat einzureichen.

Hochheim a. M., den 26. September 1924.

Der Magistrat: J. B.: B. J. Siegfried.

In der letzten Zeit mehren sich die Nachrichten da-
über, daß Wandergruppen zum Zwecke des Abfackens
offene Holzfeuer im Walde angezündet und dadurch
Waldbestände gefährdet oder in einigen Fällen sogar
vernichtet haben.

Ganz abgesehen davon, daß Feueranzünden im Walde
nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und wenn

es sich um gefährliche Stellen im Walde handelt, nach
§ 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar ist, und daß
außerdem der Täter oder seine Angehörigen für allen
Schaden haftbar gemacht werden, der durch einen Wald-
brand entsteht, muß in allen an Wanderungen betei-
ligten Kreisen noch mehr Verständnis dafür geweckt
werden, daß durch solches schätzensvolles Verhalten dem
Volkvermögen schwerer Schaden zugefügt wird, der bei
der heutigen überaus ernsten Lage des Staates unbe-
dingt vermieden werden muß.

Hochheim a. M., den 24. September 1924.

Der Magistrat: J. B.: B. J. Siegfried.

A. Winau

Tabakfabrikate-Großhandlung
Hochheim a. M. Höchst a. M.

Infolge Aufhebung der Zollgrenze wieder
lieferbar:

Oesterr. Sport-Cigarretten

sowie die bestbekannten sonstigen Marken-
cigarretten, insbesondere von: Batschary,
Constantin, Durania, Eckstein, Garbaty,
Jasmatzi, Keiles, Kreyssel, Lypstadt, Menes,
... Neuerburg, Salem, Zuban etc. etc. ...

Empfehle ferner:

Qualitäts-Cigarren in allen Preislagen.

Haas-Tabake

und diverse sonstige
beliebte Sorten.
Cigarettenpapier, Marburger
Kautabak, - Schnupftabake -

Nur für Wiederverkäufer!
Original-Fabrikpreise.

Der betäubten Zeit unterbrochen aufgefalleu, ihren einzigen, fast nicht erinnernden. Das war allem derselbe scharfsichtige sein Sohn Ernst in verhängnisvollen Stunden der gegenseitigen Liebe konnte stimmen, den war der Jüngling nicht feind! Sein Verdict bei derselben selbst war?

Hebba mußte lächeln doch immer zuletzt in Regisseur zu und erklänge, der gerade im Kreise seiner Kameraden seine Schritte verzeigte. Herr Wolter konnte nicht dienen, und es war ihm auch nicht gut zugemutet, sich die Namen der vielen, ständig wechselnden Statisten zu merken; aber dienstbefähigt verschwand er, und nach höchstens fünf Minuten kam der Bescheld: Ernst von Senden, dazu die genaue Angabe seiner Wohnung. Trotzdem Hebba doch eingenommen vorbereitete war, ging es ihm durch und durch, als sie nun den Namen ihres Reffen hörte, der auch ihr eigener, bürgerlicher Name war. Nun war jeder Zweifel ausgeschlossen: jenes Bild hinter dessen Anzug den Ernst der Heimfahrt mal durch den Kopf erzählte? Nein, erst einzubringen, um klar schonein beigebrachte Ernst von Senden einer Pause mitgeteilt sprechen wünsche.

Hebba
len, 1
Hoch
nach
und
selbst

fulare
schnell
fertigt.
Bein,
sie 22.
ags 11
nbäume
end an
aft
fab
ien.
ftsstelle
raich
geber
ates,
läufe,
ellen-
hochh.
d in
und
den
olg!
S
titut.
amen
eit eine
rift
n der
ing
graphie,
ben.
akurse,
is.
itten
fen, 2

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadlanzeiger“
Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25
Nr. 35 1924

Die Rache.

Skizze von Ernst Zacharias. (Nachdruck verb.)

Der berühmten Filmdiva Hedda Sephani war seit einiger Zeit unter den Statisten ein schwächlicher, junger Mensch aufgefallen, dessen Gesichtszüge sie immer wieder an ihren einzigen, fast um fünfzehn Jahre älteren Bruder Herbert erinnerten. Das waren dieselben schwarzen Augen und vor allem derselbe scharfgeschnittene, trockene Mund. Es konnte recht gut sein Sohn Ernst sein! Wie lange war es doch her seit jenem verhängnisvollen Streit, dessen Folge der gänzliche Abbruch der gegenseitigen Beziehungen war? Neun Jahre schon? Das konnte stimmen, denn älter als fünfzehn oder sechzehn Jahre war der Jüngling auf keinen Fall. Und doch, es konnte nicht sein! Sein Ernst beim Film als Statist und ausgerechnet bei derselben Gesellschaft, deren verwöhnter Stern sie selbst war?

Hedda mußte lächeln; daß man auf die einfachsten Gedanken doch immer zuletzt kommt! In einer Pause ging sie auf den Regisseur zu und erkundigte sich nach dem Namen des Jünglings, der gerade im

Kreise seiner Kameraden seine Schritte verzehrte. Herr Wolter konnte nicht dienen, und es war ihm auch nicht gut zuzumuten, sich die Namen der vielen, ständig wechselnden Statisten zu merken; aber dienstbeflissen verschwand er, und nach höchstens fünf Minuten kam der Bescheid: Ernst von Senden, dazu die genaue Angabe seiner Wohnung. Trotzdem Hedda doch einigermaßen vorbereitet war, ging es ihr durch und durch, als sie nun den Namen ihres Neffen hörte, der auch ihr eigener, bürgerlicher Name war. Nun war jeder

Zweifel ausgeschlossen, und wieder schickte sie einen interessanten Blick hinüber zu dem langaufgeschossenen Jüngling, dessen Anzug den Eindruck der Dürftigkeit machte.

Auf der Heimfahrt ging ihr die seltsame Geschichte noch einmal durch den Kopf. Ob sie gleich ihrem lieben Mutter davon erzählte? Nein, erst wollte sie selbst noch genaue Erkundigungen einziehen, um klar zu sehen, und dann sollte es Muttering schonend beigebracht werden.

Ernst von Senden war maßlos überrascht, als ihm während einer Pause mitgeteilt wurde, daß ihn Fräulein Sephani zu sprechen wünsche. Sein Herz klopfte hörbar, als er, gefolgt

von den neidischen Blicken seiner Kameraden, dem Allerheiligsten zuschritt.

Hedda empfing ihren Neffen im Künstlerzimmer.

„Sagen Sie mal, mein junger Freund, Sie haben ja eine ganz frappante Ähnlichkeit mit einem guten Bekannten, der mir leider seit vielen Jahren aus den Augen gekommen ist. Heißen Sie vielleicht Sydow?“

Ernst verneinte. „Ernst von Senden ist mein Name, gnädiges Fräulein!“

Hedda heuchelte eine leise Enttäuschung, und in einem Tone, als hätte ihr Interesse merklich nachgelassen, fuhr sie fort:

„So habe ich mich also getäuscht, und mein Scharfblick, auf den ich mir immer viel eingebildet habe, hat mich im Stich gelassen. Sie wollen wohl Schauspieler werden?“

„Ach nein!“ kam es impulsiv von Ernsts Lippen. „Ich glaube nicht, daß ich dazu das nötige Talent besitze!“

„Ja, aber warum wirken Sie denn so fleißig bei uns mit?“

Eine helle Röte stieg in das Gesicht des großen Jungen. Dann kam es stockend: „Weil ich mir in meiner freien Zeit gern ein paar Pfennige verdienen möchte, um meinem Vater nicht

zu sehr auf der Tasche zu liegen. Meine Kameraden machen es ja ebenso!“ fügte er wie entschuldigend hinzu.

„Sie sind noch auf der Schule?“

„Ich bin Unterprimaner. Zu Ostern werde ich aber abgeben, denn ich habe Aussicht, an der Vant unterzukommen, an welcher mein Vater beschäftigt ist!“

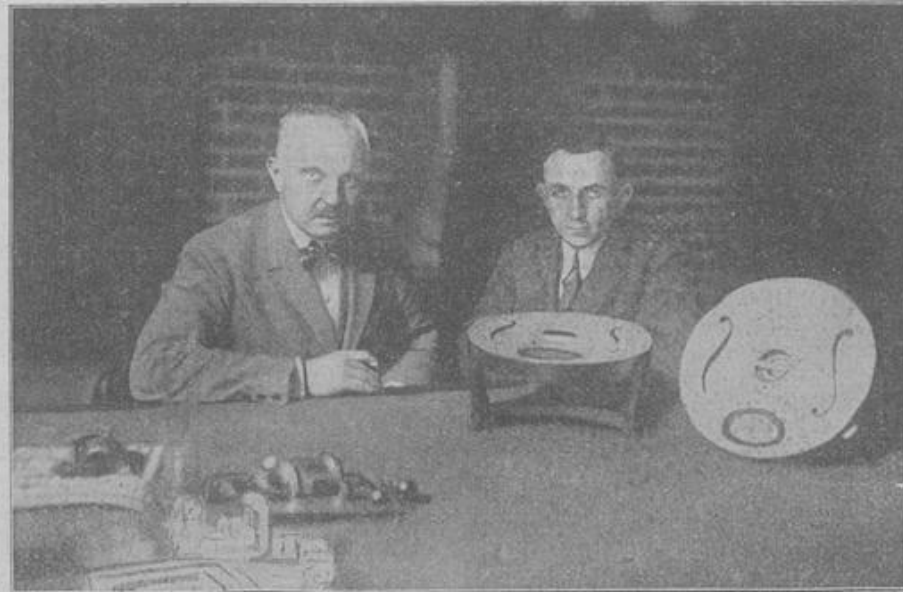
„Sie wären wohl gern noch weiter in die Schule gegangen?“

„Ja, wenn das ginge! Mein Lieblingswunsch war ja schon immer, Medizin zu studieren. Aber nun geht es einmal nicht anders, und ich muß mich nun mit

so manchem meiner anderen Klassenkameraden trösten!“

Hedda wußte fürs erste genug. Sie kam noch einmal kurz auf die Ähnlichkeit zu sprechen, und dann hatte diese erste Unterredung ein Ende.

Allein zurückgeblieben, kam Fräulein Sephani ein Weilchen ins Sinnieren. „Daß der Junge mich nicht erkannt hat! Freilich ist's schon eine hübsche Zeit her, und er konnte damals höchstens sechs Jahre alt sein. Und ein Bild der Tante haben ihm seine stolzen Eltern sicherlich nicht gezeigt; sie mußte tot für die Familie sein, denn sie hatte sich ja — weggeworfen.“ Ein bitteres Lächeln umspielte die Lippen Heddas. Oh, sie konnte



Der neue Tonspiegel, ein neuer Lautsprecher.
(Mit Text.) [Atlantia.]

sich nur zu gut des Augenblickes erinnern, da sie sich gegenübergestanden hatten. Die blutarme, aber um so stolzere Schwägerin hatte den Konflikt nur verschärft, und so konnte es kommen, daß die Geschwister in bitterster Feindschaft geschieden waren. Sie war ihrem Lieblingswunsche gefolgt und zur Bühne gegangen und später zum Film, und ihre Verwandten — erst heute nach über neun Jahren hatte sie etwas von ihnen erfahren. Allem Anscheine nach schien es ihnen nicht gut zu gehen. Herbert, der stolze, im Grunde gutmütige Bruder, ein schlecht bezahlter Bankangestellter! Etwas wie ein Gefühl der Genugtuung wollte sie beschleichen. Schnell und unwillig schüttelte sie es ab; dafür aber erfüllten sie dann bald freundlichere Gedanken ganz und gar, denen sie sich noch eine Weile willig hingab.

Bald nach der Unterredung mit ihrem Neffen hatte Hedda dem Kassierer einen Besuch abgestattet. Das Ergebnis bestand darin, daß sie bei Herrn Sommer eine Summe hinterlegte, durch welche das geringfügige Statistenhonorar ihres Neffen wesentlich, aber möglichst unauffällig aufgebessert werden sollte.

In allerbesten Laune verließ sie den Kassenraum, denn schon war ihr ein neuer Gedanke gekommen. Ein Blick auf die Armbanduhr, und schnell entschlossen benutzte sie das erste Auto, um sich nach dem Gymnasium ihres Neffen fahren zu lassen. Hier erkundigte sie sich beim Bedienten nach der Wohnung des Direktors, die glücklicherweise dicht daneben war.

Liebenswertig empfing der Direktor den Gast, und Hedda faßte sofort Vertrauen zu dem freundlichen alten Herrn. Nachdem sie über Ernst nur die allerbeste Auskunft erhalten hatte,

Da sie nicht genannt sein wollen, so müssen Sie schon hiermit fürlieb nehmen. Sie dürfen aber die beglückende Überzeugung haben, daß Sie nicht nur den Schülern, sondern auch deren Eltern eine große Freude bereitet haben. Also nochmals meinen besten, verbindlichsten Dank!"

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete sich Hedda von dem Direktor.

Ihr Herz war nun aber doch voll von den Ereignissen der letzten Tage, daß sie sich unbedingt ihrem Muttering mitteilen mußte. Und gleich sollte es geschehen.

Die Damen saßen sich an dem zierlich gedeckten Kaffeetisch gegenüber.

"Sag' mal, Mutter, hast du eigentlich wieder etwas von Herbert und seiner Familie gehört?"

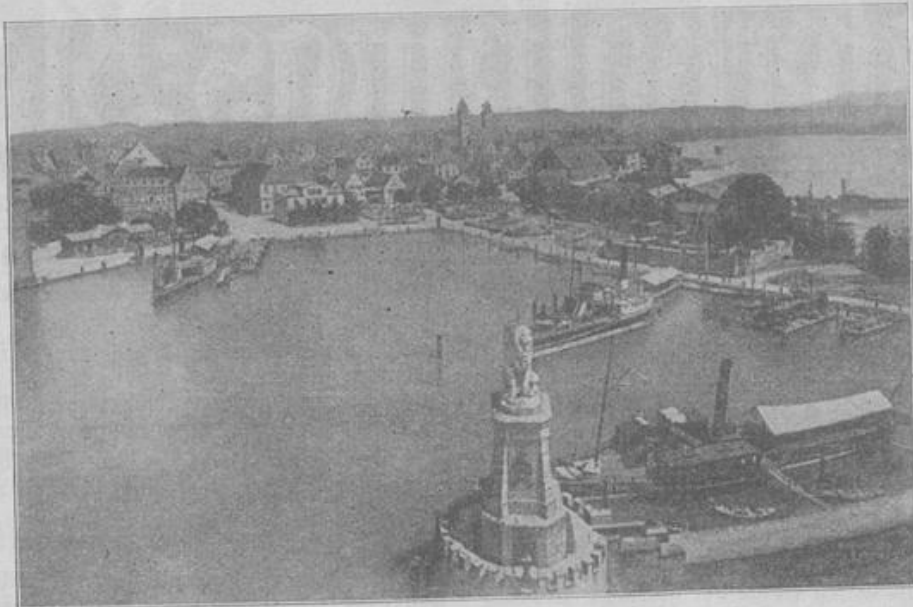
Die alte Dame sehte vor Überraschung die Tasse, welche sie soeben zum Munde führen wollte, auf den Tisch. Immer noch starrte sie der

Tochter ins Gesicht, welche sich offenbar über den gelungenen Überfall vergnügte.

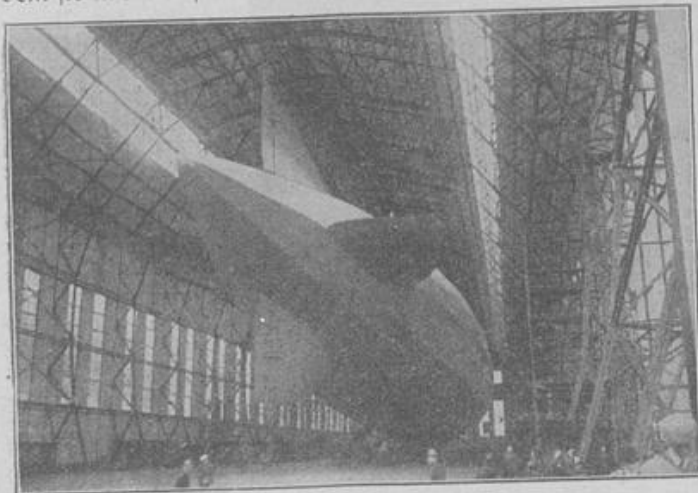
"Wie kommst du zu dieser seltsamen Frage, Kind? Hedda, du verbirgst mir etwas, ich seh's dir an den Augen an! Du weißt etwas von ihnen?"

Und Hedda erzählte; auch von ihrem Besuch beim Gymnasialdirektor berichtete sie. Und als sie am Ende war, da erhob sich die alte Dame, umschlang ihre Tochter fest, ganz fest, und konnte nur immer wieder rufen: "Mein gutes, gutes Kind!"

"Nun laß es aber genug sein, Mutterchen! Ich will dir nur verraten, daß wir noch lange nicht am Schluß sind. Ja, jetzt kommt eigentlich die Hauptsache, du kennst doch den Starrkopf unseres Herbert zur Genüge, und ich glaube, daß er jede Hilfe von unserer Seite abweisen würde, um so mehr, da es



Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Bodensee.
Der Hafen von Lindau in seiner jetzigen Gestalt. (Mit Text.) [Atlantico.]



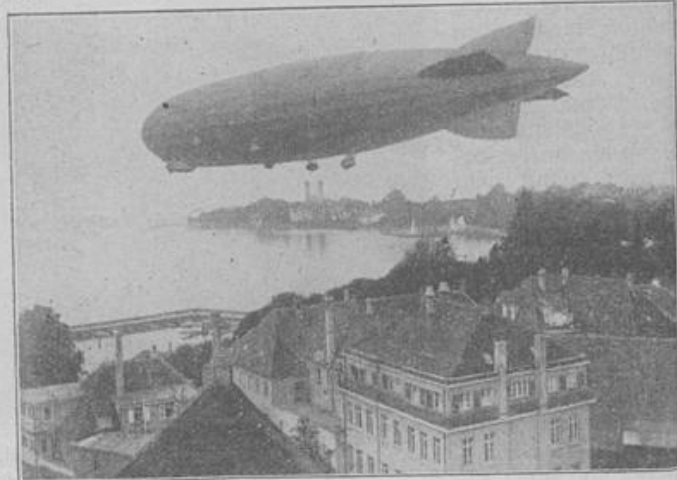
„Z. R. III“ fertig in der Halle zum Abflug.

Erster Aufstieg des neuen Zeppelin-Luftschiffes „Z. R. III“ in Friedrichshafen.

Das neue für Amerika gebaute Zeppelin-Luftschiff „Z. R. III“ ist am 27. August unter Führung von Dr. Eckner und mit der amerikanischen Abnahmekommission ab nach zu einem wohl gelungenen Flug von 2¼ Stunden über dem Bodensee aufgestiegen. [Atlantico.]

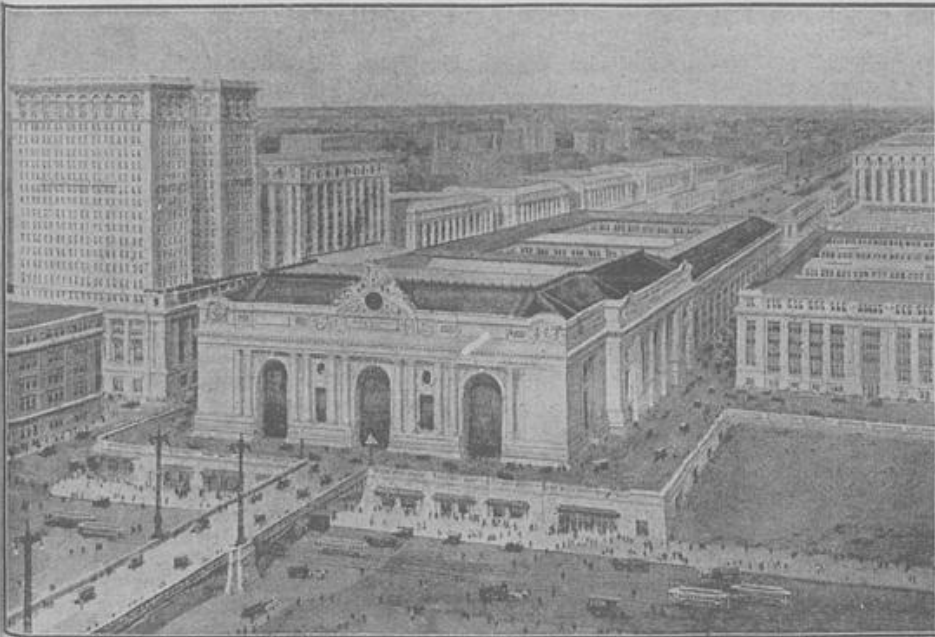
sprach sie von ihrem Plan, der die freudigste Zustimmung des Direktors fand. Ihr Neffe sollte mit einem beträchtlichen Stipendium bedacht werden; um ihn dadurch nicht zu unfällig aus seinen Kameraden herauszuheben, sollten noch drei Mitschüler die gleiche Unterstützung erhalten.

„Im Namen der Schüler sage ich Ihnen, mein gnädiges Fräulein, den herzlichsten Dank für Ihre hochherzige Spende.



„Z. R. III“ über Friedrichshafen.

ihm schlecht geht. Und es geht ihm sehr schlecht! Der Direktor hat mir da allerlei verraten. Deine Schwiegertochter kränkelnd andauernd. Eine gründliche Kur in einem Sanatorium kann nicht unternommen werden, da es am allernötigsten fehlt. Nun müssen wir zusehen, daß wir den Arzt, der sie behandelt, ausfindig machen, und dann wird sich alles Weitere schon finden!"



Der größte Bahnhof der Erde: Die oberirdische Ansicht.

Die größte Bahnhofsanlage der Welt ist der neue New Yorker Zentralbahnhof, dessen Bodensfläche allein 11,5 Hektar beträgt. Die Baukosten des Bahnhofs, der in seiner Gleisanlage unterirdisch in mehreren Stodwerken liegt, betragen mehr als 600 Millionen Mark.

Herbert von Senden konnte sich mit den Ereignissen der letzten Tage immer noch nicht abfinden. Sollte nun endlich nach all den Fehlschlägen, den vernichteten Hoffnungen und Plänen der letzten Jahre das Glück seinen Einzug auch bei ihm halten? Er konnte es immer noch nicht recht fassen. Wie war denn das alles gekommen? Ja, richtig, damit hatte es angefangen: Ernst brachte seiner Mutter allerlei Lederbissen und Erfrischungen mit, deren sie schon lange entwöhnt waren. Freudestrahlend berichtete er, daß sein Statistenhonorar um das Dreifache erhöht worden war. Und zwei Tage darauf? Da war er in die Stube gerannt, die Mühe auf dem Kopf, hochrot im Gesicht und konnte vor Erregung keine Worte finden. Und dann endlich kam es heraus: die große Freudebotschaft von dem unerwarteten hohen Stipendium. Eine reiche Dame,

hatte durchmachen müssen, mißtrauisch geworden. Nach einigen Tagen, auf dem Heimwege, als er wieder einmal die letzten Ereignisse überdachte, überfiel ihn urplötzlich ein furchtbarer Gedanke. Die hohen Statistenhonorare? Sollte Ernst ... Die Armut, die kranke Mutter? Man las ja fast jeden Tag von solchen Fällen, wo Menschen aus Liebe zu verzweifelten Mitteln gegriffen hätten, um die Not ihrer Angehörigen zu lindern. Siedendheiß überließ es Herbert. Der Zweifel war unerträglich, und schnell entschlossen sprang er in die nächste Elektrische. Klarheit um jeden Preis!

Als Senden die Treppe zu den Geschäftsräumen der Filmgesellschaft emporstieg, kam ihm von oben eine Dame entgegen. Ein flüchtiger Blick — und ein Ruck ging durch die beiden Gestalten. Nun standen sie sich gegenüber, Auge in Auge, wie damals — vor neun Jahren. Und ein Blick der Erkenntnis durchfuhr den Mann. „Du ...?“

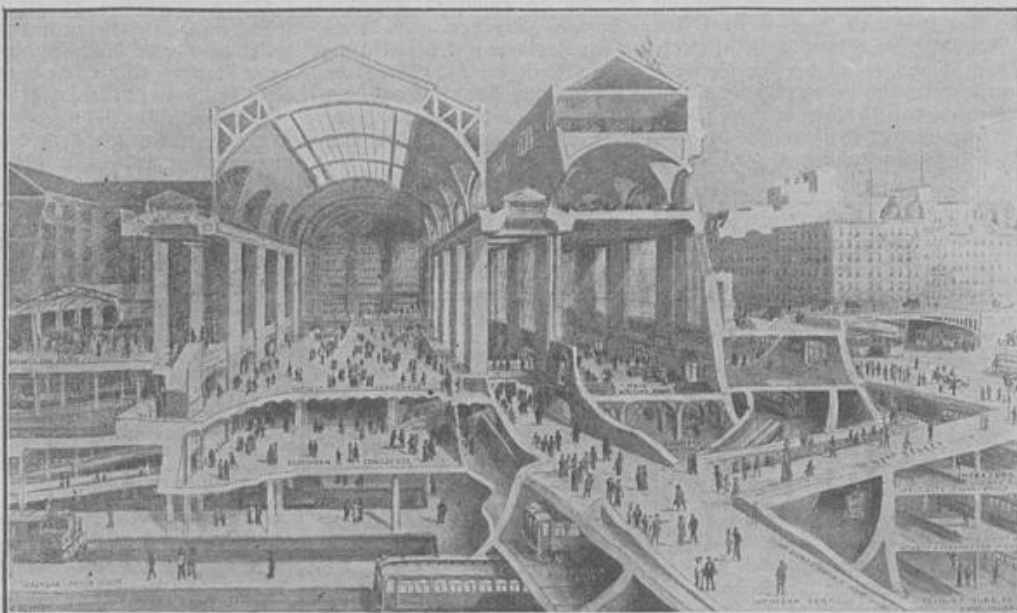


Der berühmte Zoologe Prof. Franz Doflein †.
(Mit Text.) [Atlantic.]



Mrs. Soogra Humayon-Mirza,
eine indische Frauenrechtlerin in Berlin.
(Mit Text.) [Atlantic.]

Die aber ungenannt bleiben wollte, hatte ihn und drei Mitschüler damit bedacht. Und nun heute? Da hatte ihm der alte Sanitätsrat mitgeteilt, daß sein Freund, der Leiter eines großen Sanatoriums im Thüringer Wald, ihm geschrieben habe. Durch eine adlige Stiftung sei er in die Lage versetzt, an seinem Er-



Der größte Bahnhof der Erde: Der Durchschnitt durch die Bahnhofsanlage.

Auf unserem Bilde sehen wir die mehrere Stodwerke unter der Erde liegenden Gleise und Treppenanlagen des Bahnhofs.

„Ja, ich, Herbert!“ kam es wie schuldbewußt von den Lippen Heddas.
 „Das Statistenhonorar ... Das Stipendium — die Erholungskur ... Alles du?“
 Die Schwester nickte nur.
 „Wußte Ernst ...?“
 „Nein, er wußte nichts; denn ich kannte ja dich und deinen Stolz! Sei nicht böse, Herbert, Mutter und ich, wir hatten es uns so schön gedacht!“
 „Mutter! — Wie geht es ihr?“ brach es von seinen Lippen.
 „Komm selbst, Herbert, und sieh!“
 Da sagte er nach den Händen der Schwester und führte sie an seine Lippen: „Verzeihe!“ Dann gingen beide zur Mutter.

Unsere Bilder.

Der Tonspiegel, ein neuer Lautsprecher.
 Eine leidige Klage im Rundfunk ist noch immer der Lautsprecher. Eine neue und sehr befriedigende Lösung der Lautsprecher-Frage bietet der neue „Tonspiegel“ von Jbach, der sich auch in seinem Äußeren dem bürgerlichen Heim besser anpaßt, als die Trichterapparate, die auch mehr für öffentliche Vorträge passen, da sie in Anschaffung und Betrieb zu teuer sind. Die Ingenieure Fritz Wilhelm und Karl Johannes Müller haben in Zusammenarbeit mit Karl Walter Jbach mit Erfolg den Versuch gemacht, die Erfahrungen des Instrumentenbaues in den Dienst des Rundfunks zu stellen. Der Apparat besteht aus Holz, durch eine sinnreiche Konstruktion ist die Telefonmembran mit dem oberen Holzdeckel in Verbindung gebracht, wodurch eine starke Resonanzwirkung erzielt wird, die bei musikalischen Darbietungen eine naturgetreue Wiedergabe ermöglicht.

Hundert Jahre Dampfschiffahrt auf dem Bodensee. Am Bodensee rüstet man sich, den hundertsten Jahrestag der Eröffnung der Dampfschiffahrt festlich zu begehen. Es war im Spätherbst vor hundert Jahren, als das erste Dampfschiff den Bodensee überquerte, wobei jenes Schiff, das den Namen „Wilhelm“ führte, den nächsten Weg über den See nahm, der von Friedrichshafen nach Romanshorn geht.

Eine indische Frauenrechtlerin in Berlin. Mrs. Soogra Umajon Humayon-Mirza, eine bekannte Vertreterin der Muslim-Frauenbewegung in Indien und Herausgeberin einer Frauenrechtlerischen Zeitung in Haiderabad, hält sich z. Zt. in Berlin auf und wird in einer Versammlung der islamischen Gemeinde in Berlin über „Die indische muslimische Frau und die europäische Bildung“ sprechen.

Der berühmte Zoologe Prof. Franz Doflein gestorben. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Franz Doflein, Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Breslauer Universität, ist im 51. Lebensjahr gestorben. Der hervorragende Forscher gilt als eine Autorität auf dem Gebiete der Protozoentunde. Von 1912 bis 1918 lehrte er als Nachfolger August Weismanns in Freiburg i. B., wo er Direktor des Zoologischen Institutes war.

Allerlei.

Wilhelm Busch's Grabstätte. Schreiber dieser Zeilen weilte kürzlich ein Stündchen lang in Mechtshausen, einem Pfarrdorflein, das in der Nähe des Städtchens Seesen, hart an der braunschweigischen Grenze liegt. Auf dem dortigen Dorffriedhofe schlummern die Gebeine unseres im Jahre 1908 im Pfarrhause zu Mechtshausen verstorbenen bekannten humoristischen Dichters und Zeichners Wilhelm Busch. — Gleich am Kirchhofeingang, zur linken Hand erblickt man die Grabstätte des beliebten Volkedichters. Das schmodlose Denkmal besteht aus wetterfestem Muschelskalk und ist etwa anderthalb Meter hoch. Der Denkstein trägt lediglich den Namen „Wilhelm Busch“. Die Inschrift ist von einem eingemeißelten Kranz umgeben. Tannen und andere Nadelhölzer, auch Lebensbäume, geben dem Grabdenkmal einen stimmungsvollen Hintergrund. S. Runge, Braunschweig.

Anarchisten. Lehrer: „Anarchisten sind solche Menschen, welche mit irgendeiner Herrschaft unzufrieden sind. Unter welcher Klasse der Bevölkerung werden dieselben wohl die meisten Anhänger finden?“
 Schachschiff: „Unter den Dienstmädchen.“

Eine weise Antwort. Ein orientalisches Gelehrter wurde gefragt, auf welche Weise er sich so erstaunliche Kenntnisse erworben habe. „Ich habe mich nie geschämt, zu fragen, wenn ich etwas nicht wußte“, war seine Antwort.

Gemeinnütziges.

Die Trampeltlette ist die Frucht eines Dornstrauchs aus Südafrika, die von Tieren und auch von Mensch gleich gefürchtet wird. — Wenn nun weidende Tiere oder die nächtlichen Eingeborenen mit diesen Früchten in Berührung kommen, so bohren sich die harten, spitzen, krallenartigen Früchte sogleich ins Fleisch ein. Bei dem Versuche, diese Tiere, durch Reiben sich der stechenden Dinger zu entledigen, dringen die Früchte immer tiefer ins Fleisch, und so muß das Tier tagelange Qual erleiden. Der gefährlichsten Pflanze erwächst durch die Krallenartigkeit ihrer Frucht ein Vorteil im weit im Lande verschleppen und so die Pflanze zu immer weiterer Verbreitung verhelfen.

Erdene Gefäße dürfen nie auf offenes Feuer gestellt werden, sondern müssen auf der heißen Platte stehen. Neues irdenes Geschloß setzt man vor Gebrauch in einen Topf mit kaltem Wasser, bringt dieses langsam zum Sieden und nimmt den irdenen Topf nach dem Erkalten des Wassers heraus.

Rosentohlgemüse. Die gepuhten Rosen tocht man in Salzwasser vorsichtig weich; sie dürfen nicht zerfallen. Aus Margarine und Mehl reitet man eine helle Einbreime, verdoht sie mit der Rohlbrähe einer sämigen Tunkte, die man mit Salz und Pfeffer abschmeckt. Rohl läßt man in der Tunkte überwallen.

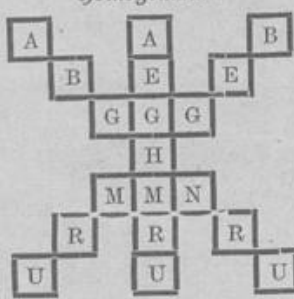
Stücken sollen nicht gemahlen getauft werden, jedenfalls aber nicht in größeren Mengen, denn das Mehl setzt sich leicht zusammen, und mangelndem Luftzutritt wird es ranzig und muffig.



Im Restaurant.

Bekannte: „Wie kommt es, daß Sie den weiten Weg aus dem Bureau zum Stammtisch so schnell zurückgelegt haben?“
 Rat (alter Ged): „Unterwegs vor mir eine junge, hübsche Dame als Schrittmacher gehabt!“

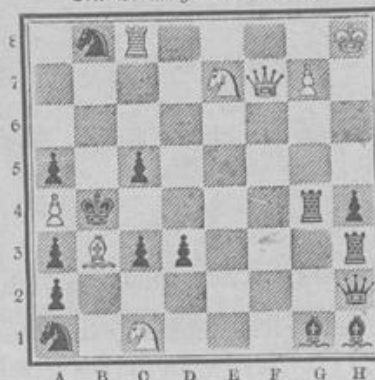
Homogramm.



Nach Ordnen der Buchstaben gibt die mittlere Senkrechte (von oben nach unten) eine bayer. Stadt, die linke Diagonale eine norddeutsche Stadt und die rechte Diagonale eine fränk. Stadt.
 Julius Fald.

Schachaufgabe Nr. 7.

Von W. Rahmann in Kiel.



Weiß setzt in 2 Zügen matt.

Vergleichsstellung:

Weiß:
 Kh8; Df7; Tc8; Lb3;
 Sc1, e7; Ba4, g7. (8).

Schwarz:

Kb4; Dh2; Tg4, h3;
 Lg1, h1; Sa1, b8; Ba2,
 a3, a5, c3, c5, d3, h4. (15).

Die schwarze Übermacht in dieser Aufgabe ist sehr beträchtlich; die Lösung beruht auf einer sehr schönen vielfachen Verstellungsbee.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 5:

1. Dh2—h1 Kf1×f2
2. 8g1—e2 Kf2×e2
3. Dh1—e1+
2. 13×e2
3. Ld2—e1+

Verstecke: Otto Strad, Baden-Baden zu Nr. 1 und 3, Carl Graap in Griesheim, Franz W. in Koblungen und Wilb. Marquardt in Felsberg zu Nr. 3 und 4.

Quadratlösung.

G	R	E	I	Z
R	I	N	D	E
E	N	K	E	L
I	D	E	A	L
Z	E	L	L	E

der Buchstaben an; der Text lautet: Helsenblut rechten Mut. Des Rätsels: Viel, Bier, Schokolade: Schilbbürger.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.